

Großes Urkundenbuch des heimischen Bodens

Walter Janßen-Holldiek untersuchte zweitausendjährige Bauernstelle in Lintel in der Gemeinde Hude

Unser Boden ist das größte Urkundenbuch, das alles ihm einmal anvertraute Gut mit großer Treue aufbewahrt. Wer dieses Buch aufzuschlagen und die in ihm ruhenden Gegenstände zu bergen und zu deuten versteht, kann das Wissen um unsere Vorfahren und ihre Lebensumstände wesentlich bereichern. In einem Lichtbildervortrag „Die zweitausendjährige Siedlungsgeschichte eines Bauernhofes in Lintel“ gab Konrektor i. R. Walter Janßen-Holldiek Oldenburg, vor der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde einen Bericht über seine archäologischen Ergebnisse.

In einer vierjährigen großen Feldgrabung hat der Vortragende den ehemaligen Standort des 1794 an eine andere Stelle verlegten Altbauernhofes Haverkamp in Lintel (Gemeinde Hude) untersucht. An diesem Beispiel wurde deutlich, wie sich archivalische Geschichtsforschung in glücklicher Weise mit archäologischen Grabungsergebnissen zu ergänzen vermag, so daß eine Familienforschung durch archäologische Methoden eine Fortsetzung und Erweiterung mit anderen Mitteln und anders gearteten Ergebnissen findet. Während die schriftlich überlieferten Dokumente erst mit dem Jahre 1489 beginnen, beweisen die Ausgrabungsuntersuchungen von Janßen-Holldiek in Lintel eine



Schwarzirzene Keramik des hohen und späten Mittelalters vom Althof Haverkamp in Lintel.

Bilder: W Janßen-Holldiek

durch zwei Jahrtausende führende Siedlungskontinuität.

Der von vielen in die Moormarschen abwässernden Bächen durchzogene Randbezirk der Delmenhorster Geest ist ein geschichtsträchtiges Gebiet, das bereits von Steinzeitmenschen bewohnt war. Auch ein in der Nähe vorhandener Bohlenweg spricht für eine alte Besiedlung. Für den Haverkamphof konnte durch umfangreiche Grabungen eine kontinuierliche Existenz nachgewiesen werden, die bis in die römische Kaiserzeit, also in das erste bis vierte nachchristliche Jahrhundert, in die germanische Zeit zurückführt. Ein reichhaltiges Fundmaterial hauptsächlich keramischer Scherben, die in mühsamer Kleinarbeit zu Gefäßen zusammengesetzt werden müssen, gibt einen Blick in die Arbeitswelt der damaligen Bewohner, die also bereits als ansässige Bauern Milch- und Viehwirtschaft betrieben. Zu den besonderen Fundstücken dieser frühen Epoche gehören ein sog. Harpstedter Rauhtopf, der noch keine Griffe hat, eine trichterförmige Schale, die wohl als Vorläufer der Milchsetten anzusehen ist, sowie eine kleine Situla, die entsprechenden Bronzegefäßen römischen Ursprungs in Keramik nachgeformt ist.

Im Unterschied zu diesen kaiserzeitlichen Gefäßen besitzt die mittelalterliche Keramik eine schwarze Oberfläche, die in einem Reduktionsbrand durch Teerablagerung entsteht und eine erwünschte Dichte und Undurchlässigkeit des „geschmauchten“ Scherbens ergibt. Aus dieser Zeit stammen einige Kugeltöpfe und Stielgraben, feuerfeste Kochgefäße, die noch in der „Aufbautechnik“ und mit einem Formholz gerundet und geglättet, also ohne Drehscheibe geformt sind. Ebenso verschiedene Schalen und Krüge sowie ein hübscher Henkelkrug gehören dieser Epoche an. Da sich die Benutzung der Drehscheibe hier erst seit etwa 1350 nachweisen läßt, sind solche Töpfereiprodukte später zu datieren. Daß in Lintel an Ort und Stelle Keramikwaren selbst hergestellt wurden, konnte durch zahlreiche Fehlbrände, die sonst sehr selten sind, nachgewiesen werden.

Neben der aus heimischen Tonen gefertigten Irdenware findet sich auch Steinzeug, das bei höheren Temperaturen gebrannt wird, dagegen im Gebrauch nicht feuerfest ist und daher als Vorratsgerät und Tafelgeschirr diente. Für solche Ware ist der hiesige Ton nicht geeignet, und deshalb wurden Steingutgefäße bei uns impor-

tiert, so aus Duingen, Fredelsloh am Solling oder auch aus Vreden/Stadthohn, vom Westerwald sowie aus Belgien. Solche Funde sind zugleich wertvolle Hinweise für mittelalterliche Wirtschafts- und Handelsbeziehungen. Diesem Material sind u. a. zahlreiche verzierte Humpen, ein Birnkrug mit Ritzdekor und ein sog. Bartmannskrug zuzuordnen.

Verschiedene aus Ton gefertigte Fundstücke stammen aus dem 1536 abgebrochenen Kloster Hude, so z. B. Bruchstücke von Leuchtern, von einem vermutlichen Weihbecken mit gotischem Dekor, wie auch von einer kleinen Löwenplastik. Bedeutend ist die Anzahl von 680 Scherbenstücken von grün oder braun glasierten Kacheln aus dem 16. und 17. Jahrhundert, die allein bei dem Haverkamphof gefunden wurden und in ihrer Vielfalt manchen Museumsbestand weit übertreffen. Einige besonders schöne Reliefkacheln, so mit dem Porträt eines Renaissancefürsten oder mit der Figur Davids um 1550, deren Herkunft auf Lübeck hindeutet, oder barocke Bogenkacheln mit der Datierung 1660, zeugen davon, daß solch repräsentative Kachelöfen nicht nur beim Adel und in städtischen

Fortsetzung nächste Seite



Querne aus der römischen Kaiserzeit zum Mahlen von Getreide, gefunden in Lintel.

Von der vierjährigen Feldgrabung in Lintel

Fortsetzung von voriger Seite

Kreisen, sondern auch bei wohlhabenden Bauern anzutreffen waren.

Importware ist auch das Buntgeschirr, Teller, Schüsseln, Krüge, Becher, ein- und zweihenkelige Töpfe, die innen mit einer Bleiglasur versehen sind. Hier handelt es sich vielfach um Keramik aus dem Oberwesergebiet, aber auch aus Wildeshausen und Dwoberg bei Delmenhorst. Zu den sonstigen Fundstücken zählen Wandfliesen aus dem Groninger Raum, sodann Tonpfeifenköpfe, die wohl holländischen Ursprungs sind, weiterhin an Holzgerät Rührlöffel, Hacken, Wäscheklopfer, aber auch Schmuck: Schnallen, Ringe, Sporen und eine Zierscheibe. Aus germanischer Zeit stammen einige Spinnwirtel, Wetz- und Schleifsteine sowie eine Querne mit Oberlieger und Unterlieger zum Mahlen von Getreide.

Als besonderes Ereignis kann die Entdeckung eines Baumstammbrunnens gelten, der in seiner Art selten vorkommt. Es handelt sich um einen ausgehöhlten Buchenstamm von 93 cm äußerem Durchmesser, 70 cm innerer Weite und 110 cm Länge. Eine starke Schicht von Weichsand ringsum diente als Wasserfilterung. Durch Scherbenfunde im Brunnen ist die Zeitstellung auf etwa 1300 anzusetzen. In der Nähe des Hofes konnte an der Bäke die alte Wasserschöpfstelle freigelegt werden, wobei sowohl Keramik der ersten nachchristlichen Jahrhunderte als auch mittelal-

terliches Material zutage gefördert wurde.

Jede ernsthafte Familienforschung wird immer bestrebt sein, über die Sammlung reiner Lebensdaten und Generationenfolgen hinauszukommen. Wie nützlich dabei ein Blick über den Zaun in den Bereich der Nachbarwissenschaften sein kann, zeigte Janßen-Holl diek am Beispiel seiner großartigen Ausgrabungserfolge.

Durch eine begleitende Ausstellung der Grabungsfundstücke und eigener Zeichnungen verschaffte er einen faszinierenden Einblick in die Alltagswelt unserer Vorfahren. Seine mit unendlicher Begeisterung, viel Geschick und Sachkunde durchgeführten Untersuchungen sind eine außerordentlich wertvolle Bereicherung für die Heimatgeschichte.

Wolfgang Büsing



Reliefkachel aus dem 16. Jahrhundert vom Althof Haverkamp in Lintel mit dem Porträt eines Renaissancesfürsten.